



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Donnerstag, 24. Juni 2010

hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pfarrer Burkhard Weitz
Frankfurt am Main

Weltwirtschaft und Ungerechtigkeit ***Zu den G8 und G20 Gipfeln***

Stellen Sie sich einmal folgendes Parteiprogramm vor:

Sechs Jahre dürfen die Menschen arbeiten. In jedem siebten Jahr sollen sie die Arbeit ruhen lassen. Sie sollen vom Ersparten leben, sich von den Überschüssen der Vorjahre ernähren, und von dem, was wild wächst. Und sie sollen jedem geben, was er zum Leben braucht.

Und nach sieben mal sieben Jahren, also immer im fünfzigsten Jahr, soll es ein Erlassjahr geben. Dann wird aller Besitz neu und gerecht unter allen Menschen aufgeteilt. Wer bis dahin viel erworben hat, muss viel abgeben. Wer inzwischen Pleite gemacht hat, darf wieder von vorne anfangen.

Eine Partei, die mit einem solchen Programm bei der nächsten Bundestagswahl antreten würde, wäre sich des Spottes sicher. Volkswirte würden das Programm als ökonomisches Harakiri bezeichnen – also als schmerzhaften Selbstmord: So komme jede private Initiative zum Erliegen. Denn wer alle fünfzig Jahre seinen erworbenen Besitz wieder abgeben muss, werde keinen Ehrgeiz entwickeln, ihn überhaupt aufzubauen. Es gebe keinen Fortschritt mehr, keinen Wohlstand, kein Wachstum.

Nein, dieses Programm ist für die meisten Menschen in den reichen Ländern der Erde viel zu radikal. Deswegen finden Sie es auch in keinem Parteiprogramm – wohl aber in der Bibel. Im Dritten Buch Mose, Kapitel 25.

Ist die Idee, alle 50 Jahre allen Besitz unter den Menschen neu aufzuteilen, wirklich so unvernünftig? Es kommt wohl darauf an, wer dies zu beurteilen hat. Für die Mehrzahl der Menschen auf dieser Welt wäre es das einzig sinnvolle Programm. Denn es würde ihnen Lebenschancen einräumen, die sie jetzt nicht haben. Und die ihnen alle bisherigen Programme nicht eröffnen konnten.



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Donnerstag, 24. Juni 2010

hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pfarrer **Burkhard Weitz**
Frankfurt am Main

Trotz aller Bemühungen etwa der Vereinten Nationen, die Armut zu halbieren, ist die Zahl der Hungernden gestiegen. In den letzten 20 Jahren um 200 Millionen, heute hungern deutlich mehr als eine Milliarde Menschen. Und noch mehr haben kaum Zugang zu sauberem Wasser und den einfachsten Medikamenten. Sie leiden weit mehr als wir unter den Folgen der Klimakatastrophe. Sie haben weit weniger Aufstiegschancen als wir, weil ihnen der Zugang zu Bildung fehlt.

Morgen beginnt der G8-Gipfel im kanadischen Örtchen Huntsville. Dort treffen sich die Regierungschefs der großen Industrienationen USA, Kanada, Japan, Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Russland und Italien. Dazu jede Menge Beobachter aus aller Welt. Gleich im Anschluss treffen sich die Staatenlenker der G20 in Toronto, eine erweiterte Runde. Sie repräsentieren die so genannte wirtschaftliche Vernunft der Reichen. Und bei allem, was sie beschließen, werden sie dort Interessen vertreten, die viele bei uns teilen:

- die Stabilität der Währung,
- die Zinsen für das Ersparte,
- die Aktiengewinne für Kapitalrücklagen.

Für die Mehrzahl der heute lebenden Menschen ist die Weltwirtschaft bitter ungerecht. Die Bibel erinnert daran mit einem unverschämte radikalen Parteiprogramm. Vielleicht sollten die Politiker, die sich morgen in Huntsville versammeln, einmal ernsthaft darüber nachdenken: dass sie ein Erlassjahr gewähren zumindest für die Ärmsten der Armen.